

Schummels
Reise durch Schlesien

im

Julius und August

1791.

On peut en dire mieux qu'on fait de sa Famille!



Auf Kosten des Verfassers.

Breslau 1792

Gedruckt mit Gießischen Schriften.

Ist irgend ein Ort, wo Freude und Leid, Wonne und Elend, in einen engen Raum concentrirt und bunt durcheinander gemischt sind, so ist es gewiß ein Bad. Ich war noch nicht lange in Landeck, so hörte ich schon von bereits geschlossenen, und noch zu schließenden Eheverbindungen, und von den dadurch veranlaßten Feten: Ich hingegen hatte eine Scene des Jammers vor mir!

Eine würdige Matrone, die ich in Breslau zwar krank, aber nicht in dem Grade verlassen, und die mich nun schon kaum mehr kannte, wenigstens, von einer Art von Schlassucht befallen, kein Zeichen ihrer Empfindungen von sich gab; — eine zärtliche Tochter, die, ihren Schmerz möglichst unterdrückend, ihre eignen Kräfte erschöpfte, um zu helfen und zu lindern; und — damit ja auch hier die Mischung von Freude und Leid beobachtet würde — ein paar liebenswürdige Kinder, die des Gefühls für Schmerz noch unempfänglich, sich herzlich an den Schönheiten von Landek weideten und ihre unschuldigen Gaukeleien trieben. Ich reiße Wunden auf, indem ich dies niederschreibe: allein sie würden auch ohne mich noch lange bluten; Also, es war die, nachmals wirklich im Bade verstorbene Frau Kriegsräthin Plümcke, und ihre Tochter, die Frau Oberpostsecretärin Hahn, mit ihren beiden Töchtern. In dieser Familie, deren Freundschaft gegen mein Haus sich ebenfalls in Noth und Trübsal bewährt hat, brachte ich die meiste Zeit meines Aufenthalts in Landek, den Rest des 3ten und den ganzen 4ten August zu, und es würde mich keinen Augenblick reuen, wenn ich auch alle Merkwürdigkeiten des Orts darüber eingebüßt hätte. Allein ich habe dennoch einiges gesehen und beobachtet, welches ich nun meinen Lesern mittheile.

Zuförderst machte ich die mir sehr angenehme Bekanntschaft des Herrn Hofraths und Bader-
 medicus Holz aus Olaz. Dieser Mann gehört
 nicht zu der Classe der Aerzte, denen man zurufen
 muß: Arzt hilf dir selber! Er hat sich ganz un-
 vergleichlich geholfen, und besitzt bei einem schon
 hohen Alter ein beinahe noch jugendliches Ausse-
 hen und die vollen Kräfte seiner Seele. Ich
 habe einige herrliche Stunden mit ihm verplau-
 dert, da ihm eine Menge Olazer Geschichten, die
 mich interessirten, genau bekant und bis auf die
 kleinsten Umstände noch erinnerlich waren. Ein
 mehreres von ihm, wenn ich nach Olaz komme!
 Inzwischen besahe ich das alte Bad, in dessen
 Reviere mein Aufenthalt war. Schon wieder
 muß ich die Bemerkung voranschicken, daß ich
 zwar ein froher, aber nichts weniger als ein lach-
 süchtiger Mensch bin: Gleichwohl, als ich zum
 erstenmale von der Gallerie auf die Badegesellschaft
 hinabsah, mußte ich in ein lautes Lachen ausbre-
 chen. Durch eine optische Täuschung erscheinen
 nemlich von ferne die Untertheile der Badenden
 verkürzt: Und nun stelle man sich eine Gruppe
 von Menschen vor, mit proportionirlichem Ober-
 leibe, aber mit spillenartigen Beinen! Insbeson-
 dere nahm sich ein dicker Hirt äußerst drollicht
 aus, der, nach seiner guten Laune zu schliessen,
 mit diese Anmerkung nicht übel nehmen, sondern
 vielmehr der erste seyn wird, über sich selbst zu

lachen. Ein andrer Umstand bewegte mich nicht zum Lachen, setzte mich aber in die äußerste Verwunderung; beide Geschlechter nehmlich baden zugleich! Ich kan meine Empfindung nicht bergen, daß mir dies unmöglich gefallen kan; wie denn auch in andern Bädern, z. E. in Warmbrunn, die Geschlechter gänzlich getrennt sind, und jedes für sich badet. Ich weiß wohl, und habe es gesehen, daß in Absicht der Kleidung alle Anständigkeit und Schamhaftigkeit beobachtet wird: Allein dies nahe Beisammenseyn beider Geschlechter, dies Zusammenbringen von Stroh und Feuer, von Stahl und Stein, muß nothwendig im einzelnen zünden! Es ist unmöglich, daß alle Neckereien, alle Anspielungen auf dies und das ausbleiben sollten, und ein weibliches Geschöpf, was wahrhaft schamhaft nach Lande kömmt, muß unvermeidlich minder schamhaft von da zurückkehren. Dies sind nicht etwa blos meine Bemerkungen, sondern es sind zum Theil Aeußerungen von Damen, die mit Unwillen an die hiesigen Bäder dachten; und da dieser Uebelstand äußerst leicht abgestellt werden kan, so sollte ich glauben, es sei auch Pflicht ihn abzustellen. Uebrigens, da ich einmal im Bade war, wollte ich es doch nicht blos sehen, sondern auch versuchen. Hiesiger Sitte nach mußte das zuerst in der Wanne geschehen, und so geschah es denn am folgenden Morgen. Dem Gelehrten ist gut predi-

gen, und der Gesunde hat gut baden! Es bekam mir ungemein wohl; doch will ich von Herzen wünschen, daß ich die Wirksamkeit des hiesigen Bades nicht einmal auf eine ernsthaftere Probe stellen darf! Nachmittag sollte ich nun die, noch nie genossene Ehre haben, mit schönen Damen und Demoisellen meinen sterblichen Leichnam bis an den Kopf ins Wasser zu stecken, und meine Beine um das Drittheil verkürzen zu lassen. Alles war schon bestellt, als mir glücklicherweise jemand sagte, (was ich im Zimmermann schön gelesen, aber wieder vergessen hatte,) daß eine sehr gewöhnliche Wirkung des hiesigen Bades ein Ausschlag sey, den man ja sorgfältig hegen und pflegen müsse, bis er sich nach gänzlich vollendeter Badecur, etwa in 3, 4 Wochen, von selbst wieder verlöhre. Voller Schreck betrachtete ich mich, ob ich nicht etwa schon durch die Wanne diesen Ausschlag am Halse hätte; und nichts auf der Welt hätte mich nun vermocht, einen zweiten Versuch zu machen, der mich so theuer hätte zu stehen kommen können.

Das neue Bad ist ungleich schöner, aber nicht heilsamer, als das alte. Man sagte mir, es sei eine Copie eines türkischen Bades, und ich finde wirklich die türkischen Bäder eben so beschrieben. Möchte man nur auch die Sitten der Türken beobachtet haben, beide Geschlechter zu trennen! Nach Lüdeke sind in den türkischen Bäd-

dern große und unterhaltende Gesellschaften, aber immer nur von einerlei Geschlecht: Und Mironé in seinen Memoires sagt gar: „Ces lieux sont sacrés, personne n'oseroit y entrer sous peine de la vie quand il y a des femmes, quand même ce seroit sa propre femme! — Ungleich besser gefiel mir eine andre Sitte; eine angenehme Musik von blasenden Instrumenten hallte lieblich in das hohe Gewölbe und half die Lebensgeister der Badegäste ermuntern, unter denen ich eine sehr wehrte Freundin von hier, die Frau Hofr. W. erblickte, die sich aber von meiner Anwesenheit nichts konnte träumen lassen. Eine nicht minder erfreuliche Ueberraschung war es mir, aus einem der Seitenzimmer den Herrn Geheimen Rath von Osten hervortreten zu sehen. Ich präsentirte mich ihm, und er empfing mich mit der, mir schon von längerer Zeit her bezeigten Güte. Er und seine vortrefliche Gemahlin befanden sich, nicht wie ich zum Besuche, sondern als ernstliche Badegäste hier, und bei dem Herrn Geh. Rath hatte die Cur sehr glücklich angeschlagen. Von ihm geleitet, sah ich das Tropf- und Touche-Bad in dem dazu bestimmten eignen Hause. Diese Cur kan wohl nicht anders als wirksam seyn: Nur glaube ich, daß sie bei einem einzelnen kranken Theile ein übriges gesundes, und selbst starkes Ganzes voraussetzt; denn sonst dürfte weder der Fall der Tropfen, noch viel weni-

ger der schneidende Strom der Spritze auszuhalten seyn. Eins nur bedaure ich, nicht gesehen zu haben: die Wanne, in der Friedrich der II. im Jahre 1765 badete und seine Gesundheit wiederherstellte. Man sagte mir zwar, es sei eine ganz ordinäre Wanne: Aber wenn auch nur noch ein Reiffen davon übrig gewesen wäre, hätte ich sie doch sehen sollen; denn eben durch ihn ward die Wanne extraordinär genug!

Den Salon in der Mitte zwischen beiden Bädern, und den Tempel am Eingange des Waldes, habe ich gesehen, aber bloß von außen. Die schöne Natur dazu genommen, scheint mir hier für das Vergnügen der Gäste, wenn gleich nicht verschwenderisch, wie etwa in Bath in England, dennoch hinreichend, und mehr als in andern Bädern gesorgt zu seyn. Das Verzeichniß der Badegäste vom 2 August belief sich auf mehr als 80 Personen, mehrentheils von Adel; und schon hatten sehr merkwürdige Gäste das Bad wieder verlassen, unter denen der Herr Großkanzler von Carmer obenansteht. Wenn ich in Gedanken Landek mit Flinsberg vergleiche, so scheint mir das erstere in Absicht des Climas große Vorzüge zu haben. So vortreflich das Wasser in Flinsberg ist, so rauh ist die Luft in dieser schon sehr hohen Gegend. Auch in Landek ist Gebirgsluft; auch hier sind im Sommer gewiß nicht immer so warme Tage, wie der 4te August war:

Aber verhältnißweise ist es hier dennoch milder, und der Wind schneidet nicht wie mit Scheeren. Auf der andern Seite aber hat Flinsberg vor Landek wieder einen Vorzug. Die Straße, die von Hirschberg dahin führt, macht zwar einen großen Bogen, um den Kahlenberg zu vermeiden, über den sonst ein ebenfalls fürchterlicher Weg gieng: Aber dafür ist sie auch gut und bequem, und der Kranke kommt nicht, halbtodt vom Stossen des Wagens, dort an. Die Straßen hingegen, die nach Landek führen, sind, aufs gelindeste gesagt, keine Straßen für Kranke. Den schönen Weg von Johannisberg her habe ich bereits beschrieben, und es ist keine Hofnung, daß er jemals gebessert wird; denn bis zur Capelle hinter Krautenwalde ist alles Oesterreichisch. Den Hauptweg von Glas her kenne ich nicht, aber er ist mir ebenfalls schauerlich beschrieben: und ob er gleich nun gebessert wird, so zweifle ich doch, ob er jemals bis zur Behaglichkeit für Kranke gebracht werden kan.

Noch hatte ich in Landek eine sehr angenehme ökonomische Erscheinung. Ein Thalheimer Bauer pflügte an dem steilen Abhange des Berges nach der Seite des Tempels und des Waldes hin, und verbesserte das Erdreich, indem er ganze Fuhren fruchtbaren Bodens von unten hinauf hoblte und in den schlechtern Boden unterpflügte. Ich unterhielt mich lange mit ihm, und fand an ihm

einen sehr gutmüthigen und verständigen Mann, der da meinte, der Ackerbau würde den Leuten im platten Lande ungleich leichter und brächte doch mehr: indes man müste mit seinem Schicksal zufrieden seyn, und er wäre zufrieden! Gewiß hätte Friedrich der II, der so gern zufriedne Menschen sah und hörte, diesem Bauer ein Douceur gegeben! — Der Morgen des 5ten Augusts brach nun an, und ich verließ Landek mit naßen Augen, und mit bangen Ahndungen, die nachmals erfüllt wurden. Sanft ruhe die Asche der Verklärten!
